

Stadt, Land – Schluss?

Das Ländliche als Erkenntnisrahmen für Kulturanalysen

Tagung der Kommission Kulturanalyse des Ländlichen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv), Universität Regensburg und Oberpfälzer Freilichtmuseum Neusath-Perschen, Neusath-Perschen, 13. – 15. September 2018

Im Rahmen des 41. dgv-Kongresses „Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven“ in Marburg im September 2017 initiierten Anja Decker, Silke Göttisch-Elten und Manuel Trummer ein Treffen, um das Interesse an einer Arbeitsgruppe zu „Land/Ländlichkeit“ zu eruieren. Die enorme Resonanz zeigte die Präsenz, Relevanz und das Spektrum der Kategorie des ‚Ländlichen‘ bei den derzeit im Fach verhandelten Forschungsfragen auf. Als Ergebnis dieses Treffens konstituierte sich die Kommission „Kulturanalyse des Ländlichen“, die bereits ein Jahr später ihre hier zu besprechende erste Tagung veranstaltete. Diese bot eine Plattform für Bestandsaufnahme und Standortbestimmung, für Diskussionen zu inhaltlichen Fragestellungen ebenso wie zu methodischen Zugängen und theoretischen Konzepten. Diskussionsbedarf weckten vor allem die verwendeten Termini – sind sie doch zum einen je fachspezifisch geprägt, zum anderen erweisen sich auch innerhalb der eigenen Disziplin Grenzverwischungen und unterschiedliche Konnotationen zu räumlichen, sozialen oder epis-

temologischen Zuschreibungen. Ein Anliegen der Tagung war es daher, Terminologien aus konkreten Forschungsprozessen heraus zu diskutieren und das ‚Ländliche‘ als erkenntnisleitende Kategorie zu entwickeln. So sollten spezifisch kulturanthropologische Perspektiven definiert werden, die es in zukünftigen Diskussionen zu konkretisieren gilt.

Das Spektrum der verhandelten Themen wurde in fünf Panels diskutiert. Zunächst standen unter dem Titel „Rural, Urban – Rurban? Unschärfen, Fluiditäten, Kontinuen“ die Kategorien Stadt und Land im Fokus, ihre Überlappungen, Ein- und Abgrenzungen. Rurbanität als analytische Perspektive (*Georg Wolfmayr*, Wien), Bewirtschaftung von Allmendeflächen in der Großstadt (*Manuela Barth*, München) oder der Transfer urbaner Agrarpraktiken in ländliche Kontexte (*Elisabeth Meyer-Renschhausen*, Berlin) wurden in Praxisbeispielen deutlich. – Im Panel „Idylle, Peripherie, Problemregion? Lebensweltliche Ungleichheiten“ stellte *Lauri Turpeinen* (Helsinki) die Erfahrungswelten von BewohnerInnen einer stigmatisierten Region den Vorstellungen vom ländlichen Idyll gegenüber. Er begleitete die Menschen, die (oftmals unfreiwillig) fortzogen, und beleuchtete ihre Adaptionsstrategien sowie den Umgang mit dem Narrativ der ‚rural others‘. – Politische Entscheidungen, die durch Eingriffe in die Infrastruktur auch das Sozialgefüge der Gemeinde neu verhandeln, wurden am Beispiel von Schulschließungen diskutiert (*Sigrid Kroismayr*, Wien). – In ihrer Keynote umriss *Michaela Fenske* (Würzburg) die Perspektiven und Potenziale einer ‚Multispecies Ethnography‘ für eine Kulturanalyse des Ländlichen. Dieser Forschungsansatz, der den Menschen in seinem Beziehungsgeflecht mit anderen Lebewesen und Materialitäten zum Gegenstand hat, wird derzeit an der Universität Würzburg etabliert und soll auch auf der nächsten Kommissionstagung vertieft diskutiert werden.

Am zweiten Tag wurden nicht nur Perspektiven, sondern auch der Tagungsort gewechselt: Im Freilichtmuseum Neusath-Perschen standen im Panel „Ländliches Ausstellen. Aktuelle Projekte und Konzepte“ drei Projekte zur Diskussion. Die Biografie einer Landdisco – ein norddeutsches Phänomen – samt ihrer Bedeutung für die ehemaligen BesucherInnen und die regionale popkulturelle Identität wird nunmehr im Freilichtmuseum Cloppenburg präsentiert (*Victoria Biesterfeld/Eike Lossin/Michael Schimek*). – Ein studentisches Projekt (*Oliwia Murawska*, Mainz) thematisierte „Stimmungen“, die in der Feldforschung der Gruppe der Landschaft in der Kaschubei zugeschrieben bzw. aus der (Reise-)Literatur des 19. Jahrhunderts aufgegriffen wurden. – Ein Bonner Studienprojekt beschäftigte sich ebenfalls mit Imaginationen des Ländlichen (*Valeska Flor, Andrea Graf*) und präsentierte die Konzeption der Ausstellung „Zwischen Landlust und Landfrust. Vorstellungen vom Leben auf dem Land“, die in Kooperation mit dem LVR-Freilichtmuseum Kommern realisiert wurde. – *Birgit Angerer*, Leiterin des Freilichtmuseums, verknüpfte ihre Führung durch das Gelände mit aktuellen Fachdiskussionen und historischen Bezügen. Sie spannte dadurch den

Bogen von historischen Praktiken des Notbehelfs und Erfahrungswissen zu aktuellen Diskursen zu Nachhaltigkeit und einem guten Leben.

Das anschließende Panel „Digital, Konventionell, Solidarisch: Agrarische Kulturen im Wandel“ nahm landwirtschaftliche Praktiken in den Blick. Tierhaltung, zumindest als Massenphänomen, ist eine dem Großteil der Bevölkerung entfremdete Praxis; die Akzeptanzproblematik spiegelt sich in den Selbst- und Fremdzuschreibungen der LandwirtInnen (*Barbara Wittmann*, Regensburg). – Solidarische Landwirtschaft als Gegen- und Zukunftsentwurf landwirtschaftlicher Praktiken, der vor allem von urbanen AkteurInnen getragen wird, stellte *Lars Winterberg* (Saarbrücken) vor. – *Daniel Best* (Würzburg) hinterfragte kritisch, inwiefern die wachsenden Möglichkeiten des digitalen Landwirtschaftens die alltagsweltlichen Bedürfnisse von LandwirtInnen treffen. Den Abschluss der Tagung bildete das Panel „Partizipative Entwicklung ländlicher Regionen: Zwischenergebnisse eines Forschungsprojekts“. – Das Bonner Team (*Ove Sutter*, *Oliver Müller* und *Sina Wohlgemuth*) präsentierte das Forschungsdesign ihres Projekts, das sich mit alltagskulturellen Aushandlungen von Regionalentwicklungsprogrammen beschäftigt, konkret: dem LEADER-Programm der Europäischen Union. Das Vorhaben untersucht Selbst-Etikettierungen, Hierarchisierungen und Teilhabe an Regierungstechnologien. Die beiden Teilprojekte fragen danach, wie und wodurch Zukunft gestaltet wird bzw. wie rurale Naturen hergestellt werden, wie sich das Ländliche materialisiert. – Im Anschluss gab *Christine Aka* (Mainz) Einblicke in Aushandlungsprozesse, die sich um die Erstellung einer Dorfchronik entspannen – gewissermaßen als Brennglas für innerdörfliche Strukturen, Hierarchisierungen und identitätsstiftende Prozesse.

Silke Göttisch-Elten (Kiel) zog zum Abschluss der Tagung nicht nur ein Resümee der Vorträge, sondern ordnete deren Ergebnisse zugleich in die Fachgeschichte ein und zeigte Perspektiven und Erfordernisse für die weitere Arbeit auf. Sie betonte, dass keine tragfähige und eindeutige Definition von ‚Ländlichkeit‘ existiert, die der Problemorientierung gerecht wird, und plädierte dafür, nicht in normativen Kategorien zu denken, sondern stattdessen Wissensordnungen und Praktiken, Imaginationen und Wahrnehmungen zu perspektivieren. Fokussierungen statt Setzungen könnten ‚Land‘ beispielsweise als ökonomische Ressource, als Objekt politischer und gesellschaftlicher Planung, als ‚Lebenswelt‘ (im Hinblick auf die Markierungen Gender, Generation, Milieus, Lebensstile), als Möglichkeitsraum (Ressource für Freizeit ebenso wie als – ökonomisch erschwingliche – Lebens- und Kreativräume) in den Blick nehmen. Nachhaltiges Leben, neue Ästhetiken und die Idee eines ‚guten Lebens‘ werden über ländliche Imaginationen gewonnen. Göttisch-Elten plädiert für ein relationales Verhältnis von Stadt und Land und fordert die Historisierung der Forschung ein, um tiefere Analyse zu ermöglichen, die Bilder und Narrative, die sich ins kulturelle Gedächtnis eingeschrieben haben (durch soziale Bewegungen wie die

Lebensreform, durch Reiseliteratur, Fotografieästhetiken etc.) identifizieren zu können und auf ihre Transformationen und Bedeutungen heute zu befragen.

Uneindeutige Räume wie ‚Land‘ (als geografische, soziale, kulturelle wie epistemologische Konzepte) benötigen ein differenzierteres Begriffsinstrumentarium sowie empirisch dichte Zugänge. Als typische ‚Schnittstellenkategorie‘ bieten die Kategorien Land und Ländliches daher auch zukünftig große Herausforderungen: Die Standortbestimmung muss fortgeführt werden (unter Einbeziehung der Arbeiten aus dem Fach sowie anderer Disziplinen), ebenso die Erprobung theoretischer Modelle und unterschiedlicher methodischer Ansätze. Fruchtbar erscheinen beispielsweise eine stärkere Einbindung sowie Diskussion von wissenssoziologischen Konzepten, ethnografischen Metaphern und sensorischen Zugängen. Diese Herausforderungen eröffnen jedoch zugleich Möglichkeiten und haben großes Potenzial: Liefern doch gerade unscharfe, fluide Konzepte Anregungen für neue Denkmodelle, stoßen kontroverse und dadurch weiterführende Diskussion an und führen so auch zu neuen empirisch-analytischen Zugängen.

Die nachfolgende Tagung fand vom 4. bis 6. April 2019 in Würzburg statt und widmete sich dem Thema „Ländliches Vielfach! Leben und Wirtschaften in erweiterten sozialen Entitäten“.

Arnika Peselmann, Ira Spieker